

Schwarzwalder-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpt., Textzeile 17 Rpt. Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23. Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpt. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landesagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpt. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpt. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpt. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, 17. September 1942

Nummer 218

Stalingrad im Todeskampf

Der verzweifelte Widerstand der letzten bolschewistischen Verteidiger kann den Fall der Stadt nicht mehr aufhalten - Schon jetzt zeichnet sich ein Sieg ab, der zu den größten dieses Krieges zählt

Eigenbericht der NS-Press

Berlin, 17. September. Die gewaltige Schlacht um Stalingrad geht ihrem Ende entgegen. Schon heute zeichnen sich die Umrisse eines Sieges ab, der zu den größten dieses ganzen Krieges zählen wird. Noch tobt in den Straßen der Wolgastadt, deren Schicksal so gut wie besiegelt ist, die Hölle des Kampfes, noch wehren sich die Bolschewisten verzweifelt. Getreu ihrer Bürgerkriegstaktik haben sie jedes Haus verbarrikadiert und in einen feuerweißen Widerstand leisten vor allem einige zu festungsartigen Stützpunkten ausgebaute Häuserblöcke, die mit Artillerie und schweren Infanteriewaffen besetzt sind.

In erbitterten Straßenkämpfen haben unsere Truppen, die bis in die Innenstadt vorgedrungen sind, einen eisernen Ring um diese letzten Verteidigungszentren gelegt und den einen hoffnungslosen Todeskampf führenden Sowjets jede Rückzugsmöglichkeit abgeschnitten. Mit zäher Ausdauer und todesmutiger Entschlossenheit brechen sie Stück für Stück aus der an allen Ecken und Enden brennenden Häuserfestung heraus. Sie beweisen in diesem gigantischen Ringen ein Heldentum, für das es kaum ein Beispiel gibt. Straße um Straße, Haus um Haus, Block um Block muß in hartem Einzelkampf genommen werden. Angeachtet all dieser Schwierigkeiten wird der Angriff planmäßig immer weiter vorgetragen. So verbleiben der Widerstand des Gegners auch in der endgültigen Phase der Stadt nicht mehr aufzuhalten.

Entstehen in London und Washington

Unter dem Eindruck dieser nicht mehr abzusehenden Entwicklung bereitet die platonische Presse ihre Leser mehr oder weniger verblüfft auf den bevorstehenden Verlust der sowjetischen Schlüsselstellung vor. In teilweise wahrhaft dramatischen Berichten wird erklärt, die Deutschen schoben „eine nicht aufzuhaltende Feuerwalze“ gegen den durch fürchterliche Sturmangriffe in Schutt und Trümmer gelegten inneren Stadtteil vor. Nach britischen Meldungen ist es den deutschen Truppen gelungen, einen der wichtigsten und größten Bahnhöfe von Stalingrad im Sturm zu nehmen.

In London wie in Washington haben diese mehr als pessimistischen Nachrichten tiefe Bestürzung und helles Entsetzen ausgelöst. „Wie war es möglich“, so fragt sich die von den Ereignissen völlig überraschte Öffentlichkeit, „daß die Deutschen gegen die Massen der sowjetischen Truppen und gegen ihr ungeheures Kriegsmaterial eine so schlagkräftige Offensive vortragen konnten?“ Das amerikanische Blatt „Life“ gibt darauf eine Antwort, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. „Was bei Stalingrad geschieht“, so schreibt diese Zeitung, „ist kein Wunder. Hitler ist es gelungen, die innere Bereitschaft seiner Nation zur Lösung aller Probleme der Materialbeschaffung und der modernen Waffentechnik zu wecken, während Roosevelt eingeständenermaßen auf allen diesen Gebieten versagt hat. Das amerikanische Volk besitzt weder die Opferbereitschaft noch jenen echten kämpferischen Geist, den man bei den Deutschen findet. Es gibt sich dem Trugschluß hin, daß man heute die meisten Kanonen herstellen könne, weil man früher die meisten Automobile baute. Aus dieser Geisteshaltung heraus kann die Leistung der Deutschen bei Stalingrad freilich nicht verstanden werden.“

Jede Hilfe kommt zu spät!

Viel beachtet wird in den USA ein Bericht des früheren New-York-Korrespondenten in Moskau, Alexander Werth, der jetzt die „Sunday Times“ vertritt. Er tabellet seinem Blatt folgende interessante Streiflichter über die augenblickliche Stimmung in der sowjetischen Hauptstadt: „An der Oberfläche ist Moskau bemerkenswert ruhig und das Leben scheint normal. Aber überall spürt man die Spannung. Jeder Mann, jede Frau und jedes Kind weiß jetzt, daß die Zukunft von dem abhängt, was bei Stalingrad und im Kaukasus geschieht. Unser Land schmilzt dahin, sagte gestern ein alter Mann zu mir als er die Berichte von den fürchterlichen Verlusten der Sowjettruppen bei Stalingrad las. Er sagte das mit einer geradezu schrecklichen Traurigkeit und es gibt solche schrecklichen Traurigkeit in der ganzen Sowjetunion. Vor allem die Frauen ertragen den Gedanken an die fürchterlichen Verluste nur sehr schwer und

sind erbittert darüber, daß die UdSSR in diesem Kriege derartiges erleiden muß.“ Was nützt es unter diesen Umständen, wenn englische und nordamerikanische Blätter in diesen Tagen immer wieder die Forderung erheben, so rasch wie möglich neues Kriegsmaterial nach Murmansk zu schicken, um den enormen Materialverlust bei Stalingrad im letzten Augenblick noch auszugleichen. Selbst diese Schreibtischstrategen müßten eigentlich wissen, daß deutsche U-Bootmänner und deutsche Kampflieger sorgfältig Wacht halten und jeden Versuch, das Nordmeer zu durchkreuzen, zunichte machen werden. Für das im Todeskampf liegende Stalingrad wird eine Hilfsaktion ohnedies zu spät kommen. Viel zu spät!

Hungerkumbungen im Libanon

Obstruktion gegen galliläische Behörden

Rom, 16. September. Wegen Nichtdurchführung der von den galliläischen Behörden des

Libanon angeordneten draconischen Maßnahmen gegen Landwirte, die die Ablieferung der Ernte verweigerten, wurden nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ zahlreiche Polizeibeamte im Libanon verhaftet und ihres Postens enthoben. Infolge der Kundgebungen, die in vielen Ortschaften wegen des Mangels an Lebensmitteln und besonders an Brot stattfanden, hat der maronitische Bischof von Beirut bei dem Oberkommissar Carrouz sofortige Maßnahmen zur Lösung der Ernährungsfrage gefordert.

Die ständigen Sabotageakte gegen Erdölanlagen im Irak haben das englische Kommando veranlaßt, die Garnisonen im gesamten Nordabschnitt des Landes zu verstärken. Diese Sabotageakte hätten die Benzillieferungen für die von den Engländern im Nahen Osten besetzten Länder wesentlich erschwert. Wie es weiter heißt, ist im Libanon der Verkehr aller privater Kraftfahrzeuge untersagt worden. Uebertretungen werden vom Kriegsgericht geahndet.

Neuer Angriff bei den Salomonen

Bedeutende japanische Truppenverstärkungen auf der Insel Guagalcanar gelandet

Von unserem Korrespondenten

Stockholm, 17. September. Eine für die Vereinigten Staaten bedrohliche Wendung hat die Kriegslage im südwestlichen Pazifik genommen. Nachdem die Japaner in der vergangenen Woche im Kampf um Neuguinea weitere Erfolge im Vorgebirge von Port Moresby erzielt konnten, ist jetzt auch im Kampfgebiet der Salomonen eine neue japanische Offensive eingeleitet worden.

Das Ziel dieser japanischen Operationen ist die Vernichtung der wenigen und zum größten Teil isolierten Positionen, in denen sich nordamerikanische Expeditionskräfte unter bekanntlich äußerst schweren Opfern der US-Flotte auf zwei der südlichsten Salomonen, nämlich auf Tulagi und Guagalcanar festsetzen konnten. Ein antilder Bericht aus Washington gibt bekannt, daß die Japaner „einen großangelegten Angriff“ gegen die nordamerikanischen Stellungen auf der Insel Guagalcanar ausgeführt hätten. Unter dem Schutz schwerer Angriffe ihrer Luftwaffe sei es den Japanern gelungen, neue bedeutende Verstärkungen auf Guagalcanar zu landen, die in harten Kämpfen mit den nordamerikanischen Marinetruppen stünden, die auf der Insel zurückgelassen worden seien. Der Washingtoner Bericht deutet an, daß die Lage für die Verteidiger kritisch sei und daß der Druck der Angreifer ständig verstärkt. Die Operationen seien von den Japanern systematisch durch immer wiederholte Luft- und teilweise auch Stollenbomb-

bardements in den letzten Wochen vorbereitet worden.

Dieser jetzt offenbar unter dem Druck der jüngsten gefährlichen Entwicklung herausgegebene Bericht steht im scharfen Gegensatz zu der bisherigen amtlichen Berichterstattung aus Washington. Danach hatte man mit allen Mitteln der Fälschung und Entstellung den Eindruck anstreben zu erhalten verübt, daß es sich bei den so teuer erkauften nordamerikanischen Landungen auf einigen der Salomonen um eine größere nordamerikanische Offensivaktion handle, die von den Japanern gar nicht mehr ernsthaft gestört werden könne. Die nordamerikanische Öffentlichkeit hat über die fürchterlichen Verluste, die die nordamerikanische Flotte bei dieser reinen Prestigeaktion erleiden mußte, bis heute überhaupt noch nichts erfahren. Amerika hat diese Operation als die erste entscheidende Kraftprobe zwischen der Offensivbefähigung der Vereinigten Staaten und dem Verteidigungsvermögen der Japaner auf ihren gewaltigen eroberten Räumen aufgezeigt.

In London verfolgt man mit gleich großer Spannung die nun aufflammenden Kämpfe in diesem Kampfraum. Eine Enttäuschung und ein neuer Rückschlag auch hier müßte die bedenklichsten moralischen Auswirkungen für die englischen Massen haben, die damit rechnen zu können glauben, endlich den militärischen Einflüßel ihres Verbündeten nicht nur in Reden und Beteuerungen Roosevelts, sondern auch einmal in der Aktion erleben zu können.

Schwäbische Gebirgsjäger auf den Gipfeln des Kaukasus

Berlin, 16. September. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den Kämpfen im Kaukasusgebiet ergänsend mitteilt, herrschte ostwärts und südlich von Noworossisk nur örtliche Kampfaktivität. Mehrere Gegenangriffe der Bolschewisten wurden abgewiesen. An der Terel-Front war ein deutlicher Vorstoß erfolgt, während mehrere feindliche Gegenangriffe zurückgeschlagen wurden.

Bei den Kämpfen im Kaukasusgebiet, die militärisch wie alpinistisch gleich bemerkenswert sind, zeichneten sich bayerische und württembergische Gebirgsjäger besonders aus. Auf Höhen bis zu 3000 Metern fielen die Kämpfe an die Wachsamkeit und Einsatzbereitschaft der hier eingezogenen deutschen Gebirgstruppen, an die selbständige Entscheidungsfähigkeit jedes Führers, Unterführers und einzelnen Gebirgsjägers höchste Anforderungen. Weder zahlenmäßige Überlegenheit noch genaue Kenntnis des Geländes nützte dem Gegner. Die oft mit Unterstützung schwerer Infanteriewaffen und Artillerie vorgetragenen feindlichen Angriffe brachen unter blutigen Verlusten für den Gegner zusammen.

Im mittleren Abschnitt der Front waren nur im Raum von Nischew einige größere Kampfhandlungen. Vergeblich versuchten die Bolschewisten, nach härterer Artillerievorbereitung, die deutschen Stellungen zu durchbrechen. Sämtliche Angriffe brachen im Feuer der deutschen Infanterie- und Artilleriewaffen unter hohen Verlusten für den Feind zusammen. Nördlich von Nischew festeten die Bolschewisten mehrere Angriffe an, die im Gegenschuß und harten Nachkämpfen abgewiesen wurden. Deutsche Kampfflugzeuge richteten ihre Angriffe auf Bereitstellungen des Feindes und zersprengten sie. Wichtige Nachschubstraßen und Eisenbahnlinien der Bolschewisten wurden an mehreren Stellen bombardiert. Brände in Bahnhöfen und Treibstofflagern entstanden.

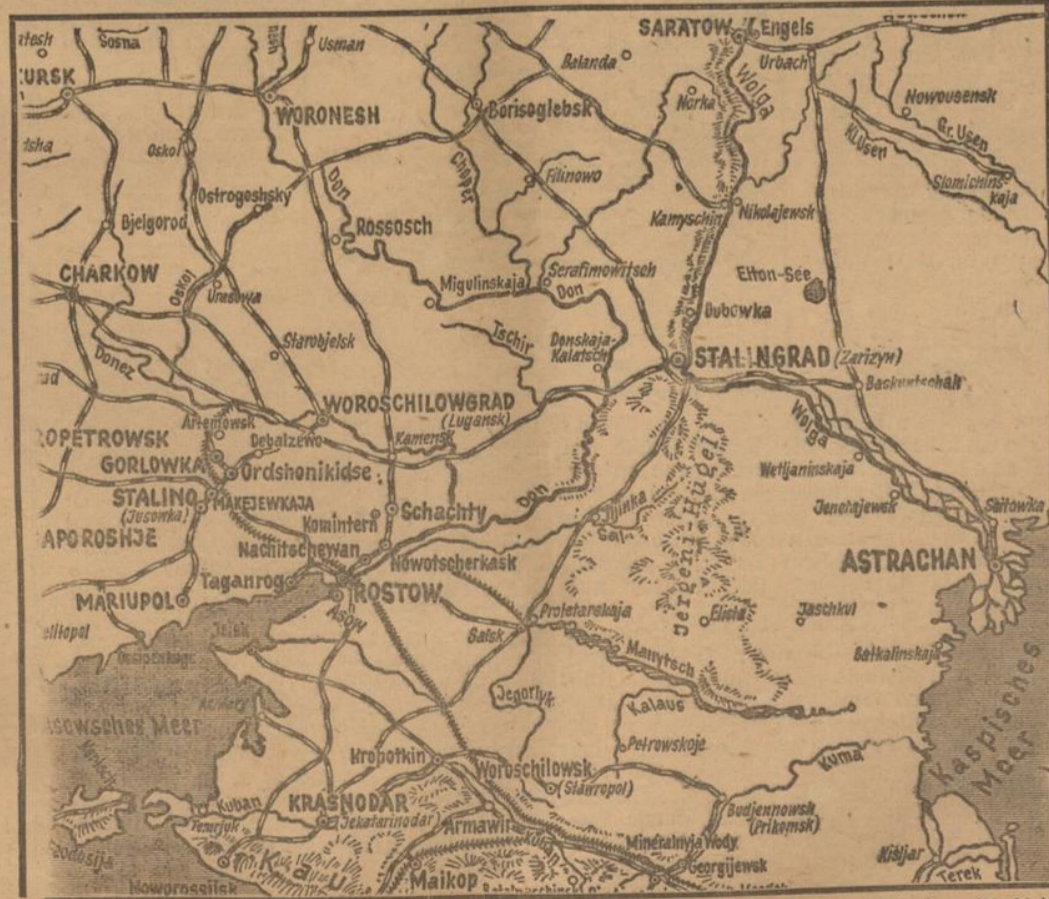
Südlich des Ladogasees und an der Einschließungsfront von Leningrad versuchte der Feind an mehreren Stellen die deutschen Abwehrstellungen zu durchbrechen. Sämtliche Angriffe scheiterten. Bereitstellungen von feindlichen Kräften wurden frühzeitig durch das Abwehrgeschütz aller deutschen Waffen zerlegt. An keiner Stelle konnte der Feind irgendwelche Geländevorteile erringen. Südlich des Ladogasees griffen deutsche Sturzkampfflugzeuge mehrere Munitionslager des Feindes mit nachhaltiger Wirkung an. Noch nach Stunden konnten die Befestigungen der Flugzeuge den Feuersein der brennenden Züge kilometerweit beobachtet. Andere deutsche Kampfflugzeuge bombardierten sowohl südlich des Ladogasees als auch an der Einschließungsfront von Leningrad Geschützstände und Bereitstellungen der Bolschewisten mit guter Wirkung.

Ferner führten deutsche Sturzkampffliegerverbände wiederholt Angriffe gegen bolschewistische Kriegsfahrzeuge durch, die von deutschen Aufklärern im Seegebiet vor Murmansk gesichtet worden waren. Trotz des heftigen Abwehrgeschützes des Feindes wurden vier sowjetische Schiffe von Bomben getroffen und schwer beschädigt. Deutsche Jagdschiffe in heftigen Luftkämpfen 17 feindliche Flugzeuge ab.

Der Luftangriff auf Boston

Spreng- und Brandbomben abgeworfen

Berlin, 16. September. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu dem Angriff auf die britische Industriestadt Boston ergänsend mitteilt, durchbrachen deutsche Kampfflugzeuge kurz nach Mitternacht die Flug- und Ballonsperren von Boston und warfen große Mengen von Spreng- und Brandbomben auf das Stadt- und Hafengebiet. Es entstanden zahlreiche Brände, die sich im Verlauf der in mehreren Wellen durchgeführten Angriffe immer mehr erweiterten. Ein südostwärts von Boston gelegenes und mit Truppen belegtes Barackenlager wurde ebenfalls durch Spreng- und Brandbomben getroffen, die starke Brände verursachten. Boston ist ein bedeutendes Zentrum der britischen Rüstungsproduktion und besitzt zahlreiche Werke der Metall- und Eisenverarbeitenden Industrie. Es ist ferner ein wichtiger Verkehrsnotenpunkt, da sich hier zahlreiche Bahnen, Straßen und Wasserwerke kreuzen. Die Hafenanlagen der Stadt Boston sind modern eingerichtet und dienen besonders dem Umschlag für die Holzindustrie.



Unser Kartenbild zeigt die zentrale Lage Stalingrads im Raume der südöstlichen Sowjetunion (Archiv)

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 16. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Terek scheiterten mehrere feindliche Angriffe. In der Schlacht um Stalingrad wurden in erbitterten Kämpfen weitere bedeutende Geländegewinne erzielt. Verbände der Luftwaffe unterstützten den Kampf des Heeres und griffen den feindlichen Nachschubverkehr auf Bahnen und Straßen im Mündungsgebiet der Wolga an. Im Raum von Woroneß nahm der Feind seine Angriffe mit stärkeren Kräften wieder auf. Er wurde in harten Kämpfen unter hohen Verlusten abgewiesen. Bei Kschew wurden bei der Abwehr wiederholter feindlicher Angriffe im Bereich eines Armeekorps am gestrigen Tage 106 Panzerkampfwagen, davon 71 allein im Abschnitt einer Infanteriedivision vernichtet. An anderer Stelle wurde ein eigener örtlicher Angriff erfolgreich durchgeführt. Im Nordabschnitt der Front brachen örtliche Verbände der Volksgewalten zusammen. Südlich des Ladoga-Sees wurden schwächere feindliche Kräfte eingeschlossen und vernichtet. Artillerie bekämpfte feindliche Feuertstellungen, Bunker und Kampfstände mit beobachteter guter Wirkung. Auf dem Ladoga-See wurden ein Sowjetbrenner und ein Frachtschiff durch Bombenwurf beschädigt. In der Zeit vom 5. bis 15. September verlor die Sowjetluftwaffe 1215 Flugzeuge, davon wurden 936 in Luftkämpfen, 212 durch Flakartillerie und 43 durch Verbände des Heeres abgeschossen, die übrigen am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 87 eigene Flugzeuge verloren. Einschließlich der schon früher gemeldeten feindlichen Verluste vernichteten finnische und deutsche See- und Luftkräfte im Laufe dieses Sommers 26 sowjetische Unterseeboote.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, wurden die in der Nacht zum 14. September bei Tobruk unter Einsatz von Luft- und Seestreitkräften gelandeten britischen Truppen im engen Zusammenwirken deutscher und italienischer Kräfte nach hartem schnellem Kampf vernichtet oder gefangen genommen. Die feindlichen Flotteneinheiten wurden von Küstenbatterien und Flakartillerie unter gut liegendes Feuer genommen und dabei drei Zerstörer, einige Korvetten und zahlreiche Landungsboote versenkt. Die daraufhin nach Osten abziehenden Schiffeinheiten wurden von deutschen und italienischen Luftwaffenverbänden angegriffen, die zwei Kreuzer und einen Zerstörer und mehrere Motortorpedoboote versenkt. Weitere kleinere Einheiten wurden schwer beschädigt. Deutsche Raumboote brachten ein britisches Schnellboot mit 117 Gefangenen in den Hafen von Tobruk ein. Neun feindliche Bombenflugzeuge wurden abgeschossen. Insgesamt wurden 580 Gefangene, darunter 34 Offiziere eingebracht; außerdem verlor der Feind eine große Anzahl von Toten. Umfangreiches Kriegsmaterial wurde erbeutet. Unter den Gefangenen befinden sich zahlreiche Schiffbrüchige der versenkten britischen Kriegsschiffe. Die eigenen Verluste sind gering.

An der Front in Ägypten bekämpften leichte deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge Kraftwagenansammlungen der Briten mit großer Wirkung. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen über Nordafrika und Malta 25-britische Flugzeuge bei einem eigenen Verlust ab.

Über dem Seegebiet westlich Brest sowie bei Einfällen in die besetzten Westgebiete wurden fünf britische Flugzeuge abgeschossen.

Im Kampf gegen Großbritannien griffen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge die Hafens- und Industriegebiete von Boston an. Es entstanden zahlreiche Brände.

In der westlichen Nordsee versenkten Wappenkampfbatterien in einem kurzen Seegefecht zwei britische Schnellboote und schossen ein drittes in Brand.

An der ägyptischen Front errang Oberleutnant Marseille seinen 145. bis 151. Luftsieg.

Deutsche Jäger schossen 22 Briten ab

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 16. September. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Bei Säuberungsarbeiten im Gebiet von Tobruk wurden noch etwa 20 weitere Gefangene eingebracht. Unsere Luftverbände verfolgten gestern die feindlichen Panzerdivisionen, die an den geschweiften Angriffen gegen einige unserer Flugplätze teilgenommen hatten und zerstörten in hohem Tiefflug eine größere Anzahl von ihnen oder machten sie unbrauchbar. Von anderen Verbänden wurden britische Kraftfahrzeugansammlungen ebenfalls in hohem Tiefflug angegriffen. Trotz der heftigen Abwehr wurden 15 Fahrzeuge in Brand geschossen und viele andere schwer beschädigt. Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück. Am gestrigen Tage erzielten deutsche Jäger in wiederholten Gefechten durch den Abschuss von 22 britischen Flugzeugen glänzende Erfolge. Die Bombardierung der Ziele von Malta wurde fortgesetzt. Im Luftraum über der Insel verlor die britische Luftwaffe in Luftkämpfen drei Spitfires.

London kann sie nicht verheimlichen

Die Geleitgatastrophe im Atlantik

Berlin, 16. September. Verhältnismäßig schnell hat sich London dazu bequemt, eine Meldung über die jüngste Geleitgatastrophe im Atlantik herauszugeben. In der amtlichen Mitteilung heißt es, daß im Atlantik ein schwerer U-Bootangriff auf einen Geleitzug der Alliierten stattfand. Mit diesem mageren Eingeständnis glaubt man dann allerdings, dem Mißbrauch der Öffentlichkeit auf Unterrichtung ausreichend Genüge getan zu haben. Die deutsche Behauptung, 19 Schiffe versenkt zu haben, läßt sich so leicht als bescheiden zum Schluß — der Wahrheit nicht nahe.

Indien fordert sofortige Neuwahlen

Schärfste Opposition der indischen gesetzgebenden Versammlung gegen England

Von unserem Korrespondenten

ge Lissabon, 17. September. Obwohl viele Siege in der indischen gesetzgebenden Versammlung durch die brutale Massenverhaftung von Abgeordneten leer geblieben sind, regt sich auch in dem verbliebenen Rumpfparlament die schärfste Opposition des indischen Volkes gegen die britische Unterdrückungspolitik.

So brachte der nationalistische Abgeordnete des Punjab, Sardar Sant Singh, folgenden aus sechs Punkten bestehenden Antrag gegen die britische Regierung ein:

1. Sofortige und vollständige Unabhängigkeitserklärung für Indien am 1. November dieses Jahres.

2. Sofortige Aufhebung des Versammlungsverbotes für den Kongreß und ähnliche indische Organisationen, die am oder nach dem 8. August für ungesetlich erklärt wurden.

3. Sofortige Haftentlassung Gandhi und seiner Mitarbeiter und Freisetzung aller Personen, die wegen der indischen Kongreßbewegung verhaftet wurden.

4. Zurückerstattung aller Geldstrafen, zu denen Einzelpersonen oder Ortschaften summarisch verurteilt wurden.

5. Auflösung der zentralen und provinziellen gesetzgebenden Versammlungen sowie Ausschreibung von Neuwahlen zum frühestmöglichen Termin.

6. Einladung an die Kongreß-Partei und die Moslem-Liga, neue Provinzialregierungen zu bilden.

Der Innenminister der indischen Zentralregierung, Sir Reginald Maxwell, versuchte der gesetzgebenden Versammlung in Neu-Delhi die gewaltigen Opfer des britischen Terrors in Indien zu verschleiern, indem er ihr eine „amtliche“ Mitteilung über die bisherigen Verluste an Menschenleben unterbreitete. Durch Eingreifen der Polizei seien bisher 340 Jnder getötet und etwa 800 verletzt worden. Diese Zahlen ergeben, so fügte er hinzu, jedoch kein vollständiges Bild, da die Meldungen aus der Provinz Bihar, dem Hauptunruhegebiet, noch fehlten. Die britischen Verluste an Polizei und englischen Truppen beliefen sich auf 42 Tote und zahlreiche Verwundete. Darin seien die Verluste unter dem Eisenbahnpersonal nicht eingerechnet, die deshalb sehr bedeutend seien, weil sich die Sabotageakte in erster Linie gegen die Verkehrsanlagen gerichtet hätten.

Immer neue Lathi-Mattchen

Inzwischen gehen die britischen Unterdrückungsmaßnahmen gegen das Freiheitsstreben der Inder weiter. In Bombay wurden 35 Personen verhaftet, die sich an der Bildung eines Demonstrationzugs beteiligten hatten. Die Polizei machte bei der Auflösung des Zuges von dem bleigefüllten Bambusknüttel Gebrauch. Die Mitglieder der Bezirksverwaltung von Chittoor Chingleput in der Provinz Madras sind wegen Teilnahme an den Kongreßkundgebungen ihrer Ämter enthoben worden. In Tenjore wurde die Verurteilung, nach der nicht mehr als fünf Personen sich versammeln dürfen, um einen weiteren Monat verlängert. In Patnain

(Provinz Bihar) sprach das Sondergericht, das zur Aburteilung der Teilnehmer an den Kongreßkundgebungen eingesetzt wurde, schon am ersten Tage ein Todesurteil aus; ferner verhängte es eine Anzahl Gefängnisstrafen.

Der frühere Kongreßminister der Provinz Assam, Biswas, ist verhaftet worden. Der Allindische Rundfunk berichtet über Kollektivbestrafungen zahlreicher Dörfer in mehreren Provinzen. So wurde 19 Ortschaften in der Provinz Madras ein Strafverbot von 235 000 Rupien auferlegt. Die Engländer wenden wieder die alte Methode an, Zwietracht unter der indischen Bevölkerung zu stiften. Eine gewisse Gruppe in der Provinz Madras, die der Polizei bei Unterdrückung von Unruhen geholfen hat, wurde jetzt von der Zahlung einer Kollektivstrafe befreit.

Die englischen Eingeständnisse über die wahre Lage in Indien häufen sich. „Daily Telegraph“ schreibt unter anderem: „Eingeständnisse aus den letzten Tagen zeigen, daß die Unruhen, die der Verhaftung der Kongreßführer im letzten Monat folgten, viel ernster und unheimlicher waren, als im allgemeinen erkannt wurde. In vielen Fällen nehmen sie die Form planmäßiger Sabotage gegen die Eisenbahnen, die Post und das ganze Verkehrssystem an.“

Ver spätetes Geständnis Roosevelts

Versenkung eines Flugzeugträgers zugegeben

Stockholm, 16. September. Nach einer Neumeldung gab das Washingtoner Marineministerium am Mittwoch bekannt, daß der 19 900 Tonnen große Flugzeugträger „Yorktown“ in der Seeschlacht bei den Midway-Inseln durch japanische Bomben und Torpedo-Angriffe versenkt worden ist. Die „Yorktown“ war ein Schwerekreuzer der „Enterprise“, die ebenfalls im Pazifik von den Japanern versenkt worden ist. Die Befabung belief sich auf über 2000 Mann, von denen rund 850 Mann Flugzeugpersonal waren. Um die USA-Defensivkräfte irrezuführen und über das wahre Ausmaß der Kriegsschiffverluste im unklaren zu lassen, hat Roosevelt die Churchillische Methode der stark verspäteten Eingeständnisse übernommen. Die Midway-Schlacht war am 5. Juni, die Seeschlacht im Korallenmeer, in der der Flugzeugträger gleicher Klasse verloren ging, Anfang Mai.

Aus dem Hauptquartier der USA-Pazifik-Flotte meldet Reuters zur Bekanntgabe des Verlustes des Flugzeugträgers „Yorktown“, daß die ersten vernichtenden Bombenschläge das große Schiff bereits am ersten Tage der Schlacht getroffen hätten. Feuersbrünste auf der „Yorktown“ hätten gewaltige Rauchwolken erzeugt. Der Flugzeugträger wurde später erneut angegriffen, und zwar von Torpedoflugzeugen. Dabei erhielt er zwei Treffer und nahm so starke Schlagseite an, daß der Befehl erteilt wurde, das Schiff zu verlassen. Kreuzer und Zerstörer nahmen Hunderte von Befabungsgliedern auf, die ins Wasser geprüngelt waren. Am nächsten Morgen schwamm das Schiff noch, und es wurden verzweifelte Versuche gemacht, es wieder aufzurichten. Ein japanisches U-Boot gab ihm jedoch den Gnadenstoß.

Das Rüstungszentrum Stalingrad

* Mit 450 000 Einwohnern ist Stalingrad die zwölftgrößte Stadt der Sowjetunion und das bedeutendste Industriezentrum Südost-Rußlands. Diese Stadt am westlichen Knie der Wolga, die zur Zeitenzeit nicht mehr als 80 000 Einwohner zählte — damals hieß sie Jarizyn — ist unter bolschewistischer Herrschaft in unerhörtem Tempo auf die heutige Einwohnerzahl angewachsen. Dieser Zahlenunterschied charakterisiert die intensive Industrialisierung, mit der die Sowjets Stalingrad zu einem Rüstungszentrum von übertragender Bedeutung gemacht haben. Noch 1928 zählte es erst 150 000 Einwohner. Im Verlauf zweier Fünftjahrespläne wurde eine Industriekapazität aufgebaut, die weit im bolschewistischen Hinterland gelegen, eine sichere Produktion auch im Kriegsfall verspricht. Die geographische Lage der Stadt hat diese Möglichkeiten begünstigt. Hier tritt die Wolga auf 70 Kilometer an den Don heran. Der Wolga-Don-Kanal verbindet die beiden Flüsse bei Kalatsch am Don. Stalingrad ist der Knotenpunkt sämtlicher Bahnlinien in diesem verkehrsarmen Gebiet. Hier treffen sich: 1. die Linie von Moskau; 2. die Linie von Stalino (aus dem Donezkohlenbecken, mit einer Abzweigung nach Kozlov und damit zum Schwarzen Meer); 3. von Krasnodar (Vorfeld des Kaukasus, Knotenpunkt der nach Norden führenden Delleitungen) und 4. von Astrachan (Hafenstadt am Kaspiischen Meer, Umschlagplatz zum Nahen Osten). Besonders verkehrswichtig ist die Wolga als bedeutendste Wasserstraße der Sowjetunion, auf der im Jahre 1935 6,4 Mill. Tonnen Erdöl, 8,2 Mill. Tonnen Holz, 1,3 Mill. Tonnen Salz, sowie Getreide, Baumstoffe, Metalle und Steinfeste befördert wurden. Die Industrie der Stadt



enthält ihre Prägung durch eine bedeutende Stahlerzeugung. Daneben finden sich Fabriken für die Verarbeitung von Leder, Textilien, Del und Anlagen für chemische Produktion. Das wichtigste Unternehmen der Rüstungsindustrie ist das Traktorenwerk „Derschinski“, dessen Kapazität Stalingrad zu einem Hauptstandort des Traktoren- und Kampfwagenbaus gemacht hat. GrößtenmäÙig steht das Werk Derschinski an dritter Stelle sämtlicher sowjetischer Traktorenwerke. Es brachte vor dem Krieg 25 Prozent der gesamten Traktorenproduktion der Sowjetunion hervor. Mit seiner Belegschaft von 20 000 Arbeitern gehört es zu den größten Unternehmen der Sowjetunion. Fast ebensoviel Arbeiter beschäftigt das Hüttenwerk „Doktobers“, das mit der Maschinenfabrik „Doktobers“ zusammen in der Kyslow-Siedlung am Nordoststrand der Stadt liegt. Das Produktionsprogramm dieser Hüttenwerke umfaßt die Erzeugung von Rohstahl, Walzeisen, Panzerplatten, Achsen, Geschützen aller Art, Munition sowie Einzelteilen für den Bau von Autos, Traktoren, Kampfswagen und Eisenbahnen. Die wehrwirtschaftliche Bedeutung der Rüstungsindustrie Stalingrads ergibt sich deutlich aus ihrem Anteil an der sowjetischen Gesamtproduktion, die vor dem Krieg in Traktorenbau 27 v. H., im Kampfwagenbau 20 v. H. und in der Munitionsherstellung 7 v. H. betrug. Wehrwirtschaftlich bedeutungsvolle Anlagen sind ferner eine Fabrik zur Erzeugung von Flugbenzin, ein chemisches Kombinat und die umfangreichen Delanlager, in denen das aus dem Kaukasus die Wolga aufwärts verschickte Del umgeschlagen wird. Stalingrad ist ferner der größte Holzmarkt des Wolgabereiches.

Stalin „rettet“ Jarizyn

Eine Erinnerung an die Jahre 1918 bis 1920

* In den Jahren 1918 bis 1920 gewann Jarizyn — das heutige Stalingrad — mit einem Schlag die Bedeutung einer strategischen Schlüsselstellung: Während die antibolschewistischen „weißen“ Truppen Sibirien und Südrussland beherrschten, hielten die „Roten“ den ganzen Wolgalauf in ihrer Hand. Admiral Koltschal, der Befehlshaber an der sibirischen Front, litt Mangel an Offizieren, General Denikin dagegen konnte im Süden ganze Regimenter ausschließlich aus Offizieren aufzustellen. Auch die Nachschubverhältnisse waren grundsätzlich verschieden. Da die Koltschal-Truppen, die eine Zeitlang bereits an der Wolga gefanden hatten, sich zu Beginn des Jahres 1919 bis zu den westlichen Ausläufern des Ural-Gebirges zurückgezogen hatten, trat eine Verbindung zwischen den beiden „weißen“ Heeresgruppen bitter not. General Denikin beauftragte seinen Reitergeneral Wrangel, vom Dongebiet in nordöstlicher Richtung vorzutözen, um eine Verbindung mit den Koltschal-Truppen herzustellen.

Die Tscheka feierte Blutorgien

In Jarizyn sammelte sich eine rote Armee zum Widerstand. Ihr Befehlshaber hieß Klim Woroschilow, ihr politischer Kommissar Josef Stalin. Die beiden erhielten von Lenin unbefristete Vollmachten und den Befehl, Jarizyn unbedingt — ohne Rücksicht auf Opfer — zu halten. Es war verständlich, daß die in der Stadt liegenden Verbände des Heeres, die zum Teil gezwungenermaßen auf Seiten der Bolschewisten standen, sich nur widerwillig für ein System einziehen wollten, das kurz vor dem Zusammenbruch zu stehen schien. Der politische Führer der Opposition, der Ingenieur Alexejew, seine beiden Söhne und mit ihnen eine beträchtliche Anzahl von Offizieren wurden von der durch Stalin schnell aufgestellten Tscheka ergriffen und ohne jedes Gerichtsverfahren erschossen. Die Jarizyn Tscheka arbeitete mit Hochdruck, so schrieb ein Augenzeuge jener Wirren. „Es verging kein Tag, an dem nicht an den scheinbar sichersten und geheimsten Stellen Verschwörungen aufgedeckt wurden. Alle Gefängnisse der Stadt waren überfüllt.“ Die höhere militärische Führung wurde auf einem Wolgalauf gefangen gesetzt. Als der damalige Oberste Befehlshaber der Roten Armee, Trozki, gegen diese Maßnahmen Einspruch erhob, bemerkte Stalin an dem Rand des Telegramms: „Nicht beachten!“ Und an Lenin drapete er: „Seien Sie überzeugt, daß unsere Hände nicht zittern werden!“

Wrangel wurde geschlagen

Auf brutale Weise sicherte sich Stalin so die bolschewistische Herrschaft in Jarizyn. Als die Stadt fest in seiner Hand war, ging er an die Neuaufstellung der Formationen. Aus der Arbeiterschaft und aus Wolgafischifffern wurde die Befabung von Jarizyn gewaltig verstärkt. Sodann ließ Stalin die Stadt durch eine Reihe von Schützengräben sichern. Bergeshoch rante Wrangel mit seinen Reitern gegen dieses rote Bollwerk an. Ihm fehlte es nicht nur an schweren Waffen, sondern auch an Truppen, da General Denikin die Hauptmasse seiner Verbände für eine Offensive gegen Del eingesetzt hatte. Wrangel wurde zurückgeschlagen und die Verbindung zwischen den „weißen“ Heeresgruppen kam nicht zustande. Die Truppen Koltschals und Denikins konnten von den Roten, die den Vorteil der „inneren Linie“ besaßen, einzeln geschlagen werden.

Die Verteidigung von Jarizyn begründete den militärischen „Rubin“ Stalins und Woroschilows. Die von den beiden dann im Jahre 1920 in Galizien verhehrt geführte Operation, die zu einer Niederlage der Sowjets führte, konnte den Ruf Stalins als „Feldherr“ nicht mehr schmälern. Noch vor kurzem priesen die Lobhänger des Kremelgewaltigen seinen Sieg bei Jarizyn. Heute wird ihnen die Luft dazu vergangen sein...

Deutsche Filmerzfolge in Venedig

Der Mussolini-Pokal für den „Großen König“

Venedig, 16. September. Auch bei der Zehnten Internationalen Filmkunstschau in Venedig konnte das deutsche Filmchaffen wieder einen außerordentlichen Erfolg erzielen und damit wieder seine führende Stellung auf diesem Gebiete beweisen. Als bester der ausländischen Filme wurde „Der große König“ mit dem Mussolini-Pokal ausgezeichnet. Den Golbi-Pokal für die beste schaulustigste Leistung einer Darstellerin erhielt Kristina Söderbaum. Dem Film „Die goldene Stadt“ wurde in Anbetracht seiner besonderen Qualität als Farbfilm der Preis des Präsidenten der Internationalen Filmkammer zuerkannt. Ferner erhielten Preise der Biennale die deutschen Filme „Wiener Blut“ und „Der große Schatten“. Mit Medaillen wurden ausgezeichnet die Deutsche Wochenschau sowie die Kulturfilme „Der Seadler“, „Bunter Reigen“ und „Erbe auf Gewaltmännchen“.

300mal als Aufklärer eingesetzt

Ritterkreuz für tapferen Flugzeugführer

ab. Berlin, 16. September. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Hermann Fochems, der als Flugzeugführer einer Besatzung, von der bereits der Beobachter, Stabsfeldwebel Bod, mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurde, 300mal als Aufklärer gegen den Feind flog.

Das Reichsamt für Agrarpolitik der NSDAP. führt auf Anordnung des Führers jetzt die Besetzung „Reichsamt für das Landvolk“; die Ordnung gilt sinngemäß auch für die nachgeordneten Ämter in den Gaue und Kreisen.

In Singapur fand anlässlich des achten Jahrestages der Reichsgründung Mandatanknos im Rangflug-Station in Gegenwart des Kaisers ein Staatsempfang sowie eine Militärparade statt; beim Empfang durch den Kaiser übermittelte der japanische Gesandte Umezu die Glückwünsche des diplomatischen Korps.

Behütete Heimat opfert

Steinerne Zeugen bei der Straßensammlung
nsg. Ueberall in deutschen Landen finden wir Schlösser und Burgen, Dome und Brücken, Tore und Denkmäler, die den Stempel ihrer Zeit tragen und an große Geschehnisse mahnen. Dieser zu Stein gewordene Zeitgeist spiegelt sich im Straßburger Münster ebenso wider wie im Nachener Rathaus, im Hermann-Denkmal, in der Potsdamer Garnisonkirche oder in der Marienburg — Brandenburg Tor und Reicheshrenmal in Berlin tragen den Stempel ihrer Zeit und das Volkstier in Lübeck erinnert an den Wohlstand und die Blüte der Hanse. Auch der Osten hat eine Fülle prachtvoller Kunstwerke; wir erinnern nur an Wien und Prag. Schweigend stehen wir vor dem Mahmal in München und gedenken vor dem Tammenbergdenkmal und Völkerschlachtdenkmal des heldischen Einsatzes deutscher Soldaten.

Wenn heute wieder unsere Soldaten im Einsatz stehen, so gilt ihr heldenmütiger Kampf dem Schutze der Heimat und es ist ein schöner Gedanke, daß als Abzeichen für die erste Reichsstrassensammlung des Kriegswinterhilfs werkes 1942/43 die Nachbildung der feineren Zeugen großer Geschehnisse in der deutschen Geschichte gewählt worden sind. Denn nicht nur für Weib und Kind, nicht nur für die deutsche Scholle, auch für unsere herrlichen Kulturgüter kämpft der deutsche Soldat. Das soll uns vor Augen stehen, wenn wir am Wochenende die hübschen Glasabzeichen mit den Baudenkmalern an den Rodaustschlag heften.

Der Gedanke an unsere ruhmreiche Vergangenheit und an die großen Geschehnisse unserer Zeit soll uns dazu anspornen, gern und viel in die Sammelbüchse zu geben. Wir wollen dabei nicht vergessen, daß wir durch unsere Spende zugleich die Zugehörigkeit zur großen unerschütterlichen Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes bezeugen. Der deutsche Soldat kämpft für uns und bringt Stunde um Stunde unvorstellbare Opfer, da ist es für die behütete Heimat eine selbstverständliche Pflicht, auch das Höchste an Opfern zu geben.

Eröffnung der Volksröntgenuntersuchung

In Gegenwart von Kreisleiter Wurster wird am kommenden Sonntag mittags um 12.30 Uhr in der Stadt-Turnhalle in Calw die Volksröntgenuntersuchung für den Kreis eröffnet. Neben dem Kreisleiter werden sprechen: Kreisamtsleiter Dr. Josenhans und Kreisamtsleiter Tuberkulosenarzt Dr. Dorn.

Margarine oder Del für Bucheckern

In diesem Jahre ist mit einer erheblichen Bucheckernernte zu rechnen. Aus Bucheckern wird bekanntlich ein wertvolles Speisefett gewonnen. Es muß daher erreicht werden, daß diese zusätzliche inländische Fettquelle reiflos für die Fettversorgung im 4. Kriegswirtschaftsjahr ausgenutzt wird.

Zum Sammeln von Bucheckern werden in erster Linie Schulen und HJ. eingesetzt. Daneben sind auch Privatpersonen zum Sammeln berechtigt. Die Bucheckern werden ausschließlich durch Sammeln am Boden geerntet. Abschlagen der Bucheckern von den Bäumen mit Stöcken oder Steinen ist verboten. Die gesammelten Bucheckern müssen sorgfältig behandelt und gelagert werden. Sie sind auf einem luftigen Boden dünn auszubreiten und öfter umzurühren. Als Preis für trockene Bucheckern ohne Befehl zählt die Sammelstelle 50 Pfg. je Kilogramm. Auf Grund einer besonderen Ableserungsbescheinigung erhält der Sammler beim Ernährungsamt oder einer von diesem bestimmten Kartensammelstelle einen Delberechtigungsschein für 5 bis 10 Kilogramm Bucheckern erfolgt eine Sonderabteilung von 1 Kilogramm Margarine oder Speisefett. Schulklassen, Einheiten der HJ. oder andere Sammlergemeinschaften erhalten Reise- und Gaststättenmarken für Margarine.

Stechnadeln sind nicht immer rosfrei

Vorsicht mit der Wäsche!
Aus einer Mitteilung der Fachgruppe Bekleidung, Textil und Leder ist die Empfehlung von Interesse, hinsichtlich des Gebrauchs von Stechnadeln bei Wäsche Vorsicht walten zu lassen. Die Stechnadeln sind gegenwärtig im allgemeinen nicht rosfrei. Wäschewaren, die mit Stechnadeln zusammengeheftet werden, müssen daher trocken aufbewahrt werden, um Kostenjah an den Stechnadeln zu vermeiden.
Aus der gleichen Verlautbarung geht hervor, daß Krage nadeln nicht mehr hergestellt werden. Für die Verbraucher bedeutet das keinerlei Erschwernung, weil die vorhandenen Stäbchen ohne weiteres auch für neue Kragen benutzt werden können.

Die Prämien für das Landvolk

Als Anerkennung für zusätzliche Marktleistungen
NSG. Der Führer selbst hat veranlaßt, daß für Milch, Landbutter, Eier, Schlachtgeflügel und Honig Ableserungsprämien bezahlt werden. Sie sollen eine Anerkennung sein für die zusätzlichen Marktleistungen. Insbesondere sind sie auch gedacht für die persönlichen Einschränkungen, die das Landvolk sich bei seinem Eigenverbrauch und bei der Nachsucht im eigenen Viehstall auferlegt. Gleichzeitig sollen sie aber auch einen Ausgleich schaffen für die Mehrarbeit, die der einzelne Erzeuger infolge der erhöhten Marktleistung hat.
Schon die kleinsten Reserven, die hier noch mobilisiert werden können, vervielfachen sich bei den drei Millionen landwirtschaftlichen Betrieben zu erheblichen Mehrleistungen.

die unsere Versorgungsbilanz auf vielen Gebieten noch wesentlich beeinflussen können. So wäre es beispielsweise möglich, daß durch die Mehrablieferung von nur einem Liter Milch täglich, und zwar umgerechnet auf die zwei Millionen landwirtschaftlichen Betriebe mit Kuhhaltungen, eine Mehrleistung erzielt würde, die halb so groß wäre wie unsere Einfuhr an Butter im Frieden. Durch eiserne Sparameist und planvolles Wirtschaften kann unser Landvolk hier noch starke Reserven freimachen.

Das Opfer, das von der deutschen Landwirtschaft in diesem Kriege für unser Gesamtvolk gebracht wird, soll auch nicht vergessen werden. Allerdings wird erst nach dem Kriege der Zeitpunkt eintreten, wo das deutsche Volk sich für dieses Opfer wirklich erkenntlich zeigen kann. Es wird dann seine gesamte Wirtschaftskraft in den Dienst der Aufrüstung des deutschen Dorfes und unserer Agrarpolitik stellen. Was jedoch heute schon getan werden kann, um die Lage der Landwirtschaft zu erleichtern, wird geschehen. Jeder einzelne auf dem Lande muß deshalb auch jetzt seinen ganzen Stolz darein setzen, soviel wie möglich abzuliefern und so sparsam, als es nur irgend geht, zu wirtschaften.

"Freunde" der Sellerieknochen

Wenn sich in der Nähe von Selleriebeteten Mäuse sehen lassen, muß man damit rechnen, daß es zu einer mehr oder weniger empfindlichen Schädigung der Pflanzung kommt. Mäuse machen sich nämlich mit großer Vorliebe und Geschicklichkeit an die in der Erde ruhenden Sellerieknochen, die ein besonderer Lederbissen für sie sind, heran, fressen sie an und höhlen sie schließlich derart aus, daß bis zur Reife ein Teil der Knochen gewöhnlich so gut wie unbrauchbar geworden ist. Sobald man solche Fraßschäden an einer Knolle entdeckt, muß vor allem den Mäusen ihr Tun unterbunden werden. Auch die bereits eingelagerten Sellerieknochen sind von Mäusen bedroht, sei es, daß man sie im Keller einlagert oder in Erdgruben und dergleichen im Garten aufbewahrt.

Wichtiges in Kürze

Im Großdeutschen Rundfunk spricht heute, Donnerstag, um 19.45 Uhr der ständige Vertreter des Reichsministers für die

Gilt Herzleiden als Betriebsunfall?

Die DAF. klärt strittige Fragen

"Unfall oder Krankheit" — dieses vielumstrittene Problem der sozialen Versicherung bedurfte einer besonders sorgfältigen Klärung. Die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes hat hier folgende Grundsätze aufgestellt:

Der Unfall bzw. die betriebliche Arbeit braucht nicht die alleinige Ursache des Schadens zu sein. Es genügt vielmehr, daß der Unfall sich als wesentliche Ursache des Schadens darstellt, als eine Bedingung, ohne die nach menschlicher Voraussicht der Schaden in gleicher Schwere und Schnelligkeit nicht eingetreten wäre. Wenn daher ein Herzleiden, das sich aus inneren konstitutionellen Ursachen schicksalhaft entwickelt, schon so weit fortgeschritten ist, daß der Herztod infolge jeder, auch nur mäßigen Anstrengung im täglichen Leben eintreten kann, dann ist nicht die Betriebsarbeit die eigentliche Ursache des Todes, sondern das bestehende Herzleiden. Andererseits ist ein ursächlicher Zusammenhang zwischen Betriebsunfall und Herzkrankheit bzw. Herztod immer dann anzunehmen, wenn die innerhalb einer Arbeitsperiode auftretende gesundheitsgefährdende Einwirkung an der Verschlimmerung des Herzleidens bzw. dem Eintritt des Herztodes einen wesentlichen Anteil hatte. Dabei ist zu beachten, daß auch die gewöhnliche Betriebsarbeit die Bedingungen eines Unfalls erfüllt, wenn sie aus einem in der Person des Versicherten liegenden besonderen Grunde plötzliche Schädigung verursacht. Freilich hat dieser Grundsatz in der Praxis eine wesentliche

Was der Blockwart sah

Er sorgt für „seine“ Familien
NSG. Stöhnend und fauchend braust der Zug durch die Landschaft. Caspige grüne Wiesen breiten sich im Tal, dunkle Wälder geben den Rahmen und bedecken die Hänge der Höhen ringsum. Schön ist die Landschaft, und die Freude daran ist in den Augen der jungen Frau ins gegenüber zu lesen. Sie hat ihren Mann im Lazarett besucht und ist nun auf der Fahrt nach Hause, nach Stuttgart. Plötzlich bei der Durchfahrt durch eine kleine Station bengt sie sich vor und ruft: „Des isch jo des Dorf, wo mei Trudele wohnt!“
Der Ausruf ist ihr in der ersten Ueber-raschung herausgerutscht. Doch sie mag wohl in unseren Augen das Interesse gefaßt haben; denn sie beginnt nun zu erzählen, daß das älteste ihrer Kinder, die zwölfjährige Trudel, hier vier Wochen verbracht hat. Wie kam das Kind gerade hierher?

Das Mädel hatte Angina gehabt; die Krankheit war schwer gewesen und hatte das Kind sehr angegriffen. Doch inzwischen waren Monate vergangen und die Kleine schien sich wieder ganz erholt zu haben. Sie packte zu Hause wieder mit an, und die Frau erzählt mit warmen Worten und mit Stolz in der Stimme, wie gut das Kind sie, die berufstätige Frau entlastet habe und den beiden jüngeren Kindern

besetzten Ostgebiete, Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Alfred Meyer, zu dem Thema „Ein Jahr Ostpolitik“.

Eine Verordnung des Reichsinnenministers ermächtigt den Reichszahnärztesführer, Zahnärzte zu verpflichten, sich in Gebieten niederzulassen, in denen noch keine zahnärztliche Versorgung besteht. Andererseits macht sie die Schließung einer zahnärztlichen Praxis von einer Genehmigung abhängig. Eine entsprechende Regelung gilt für die Dentisten.

In allen Gauen werden jetzt im Auftrage des Amtes für Arbeitseinsatz solche Deutsche für ausländische Arbeiter durchgeführt. Die Fragen des Sprachunterrichts werden dabei von einem besonderen Reichsbeauftragten für den Deutschunterricht ausländischer Arbeiter betreut.

Zum Gründungsstag des Europäischen Jugendverbandes in Wien gibt die Reichspost eine Sonderpostkarte heraus. Die linke Hälfte der Anschriftenseite zeigt außer einem Hinweis auf die Veranstaltung ein Sinnbild nach dem Entwurf des Berliner Graphikers Bogenauer.

Die mit einem Feldpoststempel versehenen Luftpostmarken werden für Sammler vom 1. Oktober an durch die Verkaufsstellen für Sammlermarken in Berlin zum Preise von 50 Pfennig unter den üblichen Bedingungen abgegeben. Der Abgabebetrag fließt dem Kulturfonds zu.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 13.25 bis 13.55 Uhr: Deutsches Anstaltskonzert, ausgeführt vom Musikchor und Soldatenorchester des Regiments „General Göring“; 16 bis 17 Uhr: Operettenmusik des neunzehnten Jahrbunds; 17.15 bis 18.30 Uhr: Beliebte volkstümliche und tänzerische Weisen im „Groben Stil für alt und jung“; 20.20 bis 21 Uhr: Konzert mit Werken von Mendel bis Beethoven; 21 bis 22 Uhr: Erster Akt der Oper „Die Hochzeit des Diavolo“ von Mozart (Aufnahme aus den Salzburger Festspielen). — Deutschländler: 17.15 bis 18 Uhr: Kammermusik von Respighi, Busoni, Scarlatti-Tomasi; 18 bis 18.30 Uhr: Konzert der Bläser-Kammermusik - Vereinigung der Preussischen Staatskapelle; ab 20.15 Uhr: Beliebte tänzerische Klänge der Gauewart.

Dienstplan der HJ.

Standortbefehl. Am Donnerstag, den 18.9.42, tritt der gesamte Standort (Ersatzabteilung 1, Sondergruppen, HJ-Führerzug, HJ-Werkgruppe 1, HJ-Mädelgruppe 1 und HJ-Führerinnen) um 20.00 Uhr in tadelloser Uniform hinter dem Rathaus an. Es spricht unser Kamerad Heinz Müller.

Einschränkung erfahren. Das Reichs-Versicherungsamts hat wiederholt ausgesprochen, daß in den Fällen, in denen ein Unfall durch die gewöhnliche Betriebsarbeit eingetreten sein soll, die Befragung des ursächlichen Zusammenhangs sorgfältige Prüfung bzw. „das Vorliegen besonderer Faktoren“ voraussetzt.

Das ärztliche Sachverständigengutachten stellt hier oft eines der wichtigsten, wenn nicht das wichtigste Beweismittel dar. Es kommt für die Begutachtung alles darauf an, bei der Beurteilung des ursächlichen Zusammenhangs die eigentliche Unfallwirkung von der bereits vorhandenen krankhaften Anlage klar abzugrenzen. Diese kann in ihrer Wirkung gegenüber den Einwirkungen des Betriebsunfalls so zurücktreten, daß der Unfall allein als wesentliche Ursache des Schadens angesehen werden muß und damit eine Entschädigungspflicht der Berufsgenossenschaft gegeben ist. Sie kann aber auch zur Zeit des Unfalls derart im Vordergrund stehen, daß ihr gegenüber der Unfall als wesentliche Teilursache völlig zurücktritt. Der Betriebsunfall ist dann nur der äußere Anlaß, der letzte Anstoß für ein Geschehen, das — unabhängig von ihm — durch andere Ursachen schicksalhaft bedingt worden ist und schicksalhaft abläuft. Für eine Entschädigungspflicht der Berufsgenossenschaft ist dann kein Raum.

In solchen schwierigen Zusammenhangsfragen hat sich die Rechtschulktätigkeit der DAF. besonders bewährt.

immer wie ein treu sorgendes Mütterchen gewesen sei. Trudel war dabei froh und ausgelassen wie andere Mädel ihres Alters. Damit schien alles in Ordnung zu sein und die Mutter war froh, daß die Krankheit keine Folgen hinterlassen hatte.
Daß Trudel doch recht bleich war, das fiel der Mutter nicht auf; denn sie war ja täglich um sie herum. Dagegen sah dies der Blockwart der NSB, der einmal monatlich zum Einzählen des Beitrags kam und „seine“ Familien kennt und betreut wie ein Vater. Er beobachtete die Trudel eine ganze Zeitlang und dann nach Wochen sprach er mit der Mutter. Ein klein wenig ist die Frau verlegen, als sie uns von dieser Aussprache erzählt, denn es ist ihr sichtlich peinlich, daß sie als Mutter von einem anderen darauf aufmerksam gemacht worden war, daß das Kind erhölungsbefähigt sei. Nun, wir trösten sie; denn der Blockwart der NSB. sieht durch seine Tätigkeit so vielerlei, daß sein Blick für diese Dinge geschärft ist.

Das weitere ist schnell gesagt. Trudel wurde zum NSB-Arzt zur Untersuchung geschickt; dort wurde die Vermutung des Blockwarts bestätigt und das Kind kam im Rahmen der Kinderlandverschickung der NSB. zur Erholung aufs Land. Von dort kam sie kräftig und rotbackig zurück, und darüber ist die Frau ebenso glücklich wie über die rasch voranschreitende Heilung der Verwundung ihres Mannes.

„Schläft er noch, Ali?“
Der Eingeborene sprang auf und nahm Haltung an.

„Si, Caporale!“ bejahte er mit unterdrückter Stimme die Frage seines Vorgesetzten.

„Es muß ihn sehr mitgenommen haben, aber er wird davontommen. Der Mann scheint eine eiserne Natur zu besitzen. Geh hinaus, Ali, und sorge für einen Ambiß!“

„Comandi, Caporale!“
Lautlos wie ein Schatten verschwand der braunhäutige Araber, der die Uniform des italienischen Kamelreiters trug, aus dem verdunkelten Zimmer, in dem eine angenehme Kühle herrschte.

Korporal Minetti bemühte sich um den noch immer Ohnmächtigen, und es gelang ihm nach einiger Zeit, ihn zum Bewußtsein zu bringen.

Saffo Foltkening öffnete die Augen und sah erstaunt um sich. In der Dämmerung des Raumes gewahrte er das freundlich lächelnde Gesicht des Mannes, der ihm noch immer eine Flasche mit stark riechender Essenz entgegenhielt.

„E tutto dire! Haben wir Sie also doch wieder zum Leben gebracht? Wie geht es Ihnen, Signore?“

Der Befragte sehte erst einigemal zum Sprechen an, ehe es ihm gelang, ein paar Worte hervorzubringen.

„Danke! Ich fühle mich besser“, murmelte Saffo Foltkening. „Wo — bin ich?“

„In einem Hause in Ederi“, lautete die Antwort.

„Ihr habt mich — in der Wüste — gefunden?“ forschte Saffo Foltkening weiter, während in seinem Hirn die Gedanken zu freieren begannen.

„Si, Signore! Es war die höchste Zeit, daß wir auf Sie stießen! Stunden später — und — Gioventu! Es wäre aus gewesen!“

„Seit wann liege ich hier in Ederi?“
„Vor zwei Tagen brachten wir Sie in die kleine Stadt.“

„Mich — allein?“ fuhr Saffo Foltkening plötzlich erschrocken hoch. „Und wo ist Ulla? Ich meine — die Signorina?“

Korporal Minetti schüttelte den Kopf. „Von wem sprechen Sie, Signore?“

„Ich befand mich in Begleitung einer Dame, verstehen Sie?“ fuhr Saffo Foltkening hastig fort. Seine Augen begannen fiebernd zu glänzen, und seine Hände griffen nach dem Arm des Italieners.

„Ich habe die Spur verloren! Haben Sie nicht das Tal gefunden, in dem die abgestürzten Flugzeuge lagen?“

„No, Signore! Wir haben die ganze Umgebung abgesehen und nichts gefunden. Der Sandsturm hat die Riste verweht.“

Neugierig fiel Saffo Foltkening auf das Lager zurück.

„So ist sie verloren!“ kifferte er.

„Sie sprechen gewiss von Signorina Ramini?“ fuhr Korporal Minetti behutsam fort, da er die Erschütterung am sorgengeführten Antlitz des deutschen Fliegers wahrte.

„Ulla Ramini“, bestätigte Saffo Foltkening mit tonloser Stimme. Doch dann riß es ihn wieder hoch. „Wir müssen aufbrechen!“ schrie er heiser vor Erregung. „Wir müssen sie suchen! Wir müssen sie retten!“

„Bel bello, Signore! Sachte, sachte! Sie müssen erst zu Kräften kommen!“

„Ich kann nicht untätig hier liegen und warten, während Ulla in den Dünen verschmachtet!“ stöhnte Saffo Foltkening qualvoll auf.

Korporal Minetti drückte ihn auf das Lager zurück.

„Ruhig bleiben, Signore!“ mahnte er. „Bergeden Sie nicht unnütz Ihre Kraft! Ich habe bereits eine neue Karawane aufgestellt, die morgen in aller Frühe aufbricht.“

„Ich muß mit! Ich muß mit!“ bettelte Saffo Foltkening.

Der Italiener nickte ihm zu.

„Einverstanden, Signore! Aber nur, wenn Sie jetzt ruhig bleiben und wenn Sie essen und trinken.“

„Wie lange haben Sie gebraucht, um von der Stelle, an der Sie mich fanden, in diese Stadt zurückzufahren?“ forschte Saffo Foltkening weiter.

„Drei Tage, Signore.“

„Drei Tage?“ murmelte Saffo Foltkening sinnend. „Und zwei Tage liege ich hier —? Ach — dann wird es zu spät sein! Eine Woche ohne Wasser, — das überlebt sie nicht!“

Es war gut, daß in diesem Augenblick Alt den Raum betrat. Er setzte auf einem niederen Tischchen neben dem Lager ein Tablett nieder, auf dem ein einfaches Mahl und eine Karaffe köstlichen Weines standen.

„Wir können Ihnen nicht viel bieten, Signore“, glaubte sich der Korporal entschuldigen zu müssen. „Unsere Station ist die am weitesten vorgeschobene. Wir leben hier am Ende der Welt. Hinter den letzten Hütten beginnen die Dünen von Edeyen.“

Schweigend nahm Saffo Foltkening einige Bissen zu sich. Es verlangte ihn nicht nach Speise, er zwang sich jedoch zum Essen in Gedanken an die bevorstehende Aufgabe. Ein Wüstenritt auf dem schwankenden Rücken eines Kamels bedeutete für einen Europäer eine ungewohnte, außerordentlich große Anstrengung.

Nachdem Saffo Foltkening den Wein ausge-trunken hatte, lehnte er sich müde in die Polster zurück und versiel bald darauf in einen tiefen, stützenden Schlaf, aus dem er erst am anderen Morgen durch die hohe Fittestimme Alts gemckt wurde.

Kurze Zeit später begann der Ritt in die Wüste. Korporal Minetti konnte sich in dem Dünengebiet von Edeyen gut aus. Mit Karte und Kompaß versehen, schlug er die Richtung nach jener Stelle ein, an der die deutschen Flugzeuge unter dem wandernden Sand begraben liegen mußten.

Die Suche der Kamelreiter allerdings war vergebens. Von Ulla Ramini konnte nirgends eine Spur gefunden werden.

Berzweifelt stand Saffo Foltkening auf der Höhe der Düne und schaute in die Runde. Das Schweigen der Wüste umgab ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Volksschulrektor a. D. Friedrich Blag und Frau Friederike, geb. Armbuster, im Stadtteil Wöhlingen feierten die Diamantene Hochzeit.

Zwei Gruppen Luxemburger Kunstschaffende besuchten auf einer vom Volksbund für das Deutschtum im Ausland veranstalteten Deutschlandfahrt die Stadt der Auslandsdeutschen. Eine Höhenfahrt, die Beschäftigung des Ehrenmals und der Slowakei-Ausstellung sowie ein Kameradschaftsabend der Stadt Stuttgart vermittelten den Gästen wertvolle Eindrücke.

Das Planetarium zeigt in dieser Woche den Tobis-Film "Friedrich Schiller" und die neueste Deutsche Wochenchau.

Ohne amtliche Genehmigung gab sich der 63jährige verwitwete Hugo M. aus Rottum (Kreis Rempten) als Rechtsberater zu dem Zweck aus, die von ihm Beratenen desto leichter betrügen zu können. Was ihm an Sachkenntnis abging, pflegte er durch ein vertrauenswürdiges Auftreten als "Landgerichtsrat" und "Dr. jur." zu erwecken. Unter dem Geschädigten sind eine Gastwirtswitwe in Stuttgart, eine Händlerin in Bad Cannstatt, ein kleiner Beamter in Großweppach und ein Landwirt in Winterbach. Das Amtsgericht Stuttgart verurteilte den schon erheblich vorbereiteten M. wegen Rückfallbetrugs, unerlaubter Titelführung, mißbräuchlicher Rechtsberatung, Untreue und schwerer Urkundenfälschung zu zwei Jahren acht Monaten Gefängnis.

Die Krankenpflegeschulen im Gau

nsg. Stuttgart. Der NS-Reichsbund deutscher Schwestern hat im Gau Württemberg-Hohenzollern 13 Krankenpflegeschulen errichtet, in denen er seine Schülerinnen zu Krankenschwestern ausbildet. In Freudenstadt, Geislingen, Heilbronn, Ludwigsburg, Ravensburg, Reutlingen, Wotthaus, in Stuttgart im Robert-Bosch-Krankenhaus, im Städtischen Krankenhaus in Bad Cannstatt, in Tübingen und Tuttlingen, in Ulm und in Weßheim liegen diese NS-Krankenpflegeschulen. Die NS-Krankenpflegeschule in Freudenstadt hat zur Zeit 3. 6. elf Schülerinnen und in Tübingen werden 20 junge Mädchen für den Schwesternberuf vorbereitet. Die Aufgaben der Gesundheitsführung haben sich jetzt so stark vergrößert, daß z. B. die NS-Krankenpflegeschule in Ludwigsburg ab 1. Oktober eine wesentliche Erweiterung ihrer Schülerinnenzahl erfahren muß.

Alle diese jungen Mädchen und Frauen haben in der richtigen Erkenntnis, daß Krankenschwestern einer der schönsten weiblichen Berufe ist, diesen Beruf als ihren Lebensinhalt gewählt und finden darin ihre ganze Befriedigung. Die Schwesternschülerinnen wohnen jeweils in einem Jungschwesterheim und werden dort von einer Jungschwesterführerin betreut. Wie viele Mädchen sehen jetzt wieder vor einer Berufswahl. Warum sollen sie sich nicht einmal überlegen, ob nicht auch für sie der Beruf der Krankenschwestern der richtige ist? Auskunft über Ausbildungs-

zeit und Einsatzmöglichkeiten usw. gibt die Dienststelle des NS-Reichsbundes deutscher Schwestern beim Gauamt der NSB, Stuttgart-M, Gartenstraße 27.

Wehrkampfstage der SA am Sonntag

Stuttgart. Am kommenden Sonntag finden die Wehrkampfstage der SA im Bereich der SA-Gruppe Neckar ihren Höhepunkt. In Heilbronn, Nalen, Dorb, Reutlingen, Geislingen, Schwäb. Hall, Böblingen, Oberndorf, Schramberg, Ebingen, Tuttlingen, Konstanz, Stöckach und Wiblingen treten die Männer der SA und der übrigen Gliederungen sowie die Betriebs- und Sportgemeinschaften zu den Wehrwettkämpfen an, um durch kämpferischen und sportlichen Einsatz, ihren Wehrwillen und ihre Wehrfähigkeit zum Ausdruck zu bringen.

Bewährte Frontkameradschaft

nsg. Biberach. Ein neuer Ansporn zur Opferbereitschaft möge den Volksgenossen in der Heimat die vorbildliche kameradschaftliche Haltung sein, die eine Kompanie an der Ostfront ihrem gefallenen Oberfeldwebel gegenüber bezeugte. Der Kompanieführer hat für den im August gefallenen Oberfeldwebel, der aus dem Kreis Biberach stammte, im Auftrag der Kompanie der Kreisparafasse einen Betrag von 900 Mark zur Verfügung gestellt, der je zur Hälfte für die Eltern und für die Witwe des Gefallenen anzulegen war.

Tödliche Unglücksfälle

Neckarflum. In Ausübung seines Berufes ist der 46jährige Gendarmleutnant Karl

Neues aus aller Welt

Rattengift im Rotkraut

Eine 84jährige Frau in Dresden, die mehrere Zimmer abvermietet hatte, wurde von einer ihrer Untermieterinnen in der übelsten Weise bestohlen und betrogen. Wiederholt mußte die Greisin feststellen, daß aus ihrer Wohnung Geld, Silberzeug, Kleider und Wäsche, Zimmer- und Schrankschlüssel abhanden kamen. Als sich schließlich der Verdacht der schon ganz verzweiferten Frau gegen die 57jährige Untermieterin Paula Paul so verdichtete, daß gegen diese ein Verfahren eingeleitet wurde, versuchte die in die Enge getriebene Diebin, sich durch eine schändliche Tat aus der Schlinge zu ziehen. Sie mischte der Greisin Rattengift ins Rotkraut. Der verbrecherische Anschlag wurde jedoch noch im letzten Augenblick entdeckt, und die Angeklagte wurde mit Rücksicht auf die niedrigen Beweggründe, die sie zu dem Mordversuch verleitet hatten, zum Tode verurteilt.

Ein Rabe als Hoteldieb

In einer Wirtschaft in Kelbra am Kyffhäuser wurde ein Gast empfindlich bestohlen. Aus seinem Zimmer waren Reisemarker für Lebensmittel und eine Geldbörse mit ansehnlichem Inhalt spurlos verschwunden. Am nächsten Tag wurde der Dieb in der Gestalt eines Raben, der durch das geöffnete Fenster einstrahlte, entlarvt. Dennoch gelang es

Summe I, der früher in Walingen tätig war, tödlich verunglückt.

Tuttlingen. In einem hiesigen Betrieb wurde ein Elektromonteur von einem Kranen, an dem er arbeitete, am Hals in die Höhe gehoben und so schwer verletzt, daß er einige Stunden darauf starb.

Seehingen. Beim Ueberholen eines parkenden Lastkraftwagens kam ein hiesiger Lieferwagen, der in sehr scharfem Tempo die Straße zwischen Schlatt und Jüngingen entlangfuhr, zu weit nach rechts und rollte beim Versuch des Fahrers, den Wagen rasch auf die andere Seite zu reifen, die Böschung hinunter. Bei dem Aufruhr wurde der mitfahrende 27jährige Ludwig Vogt so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb. Der Wagenlenker kam mit Hautabschürfungen davon.

Steinhilben, Kreis Sigmaringen. Der 41-jährige Landwirt Matthias Volk kam unter ein Pferd zu liegen, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Der Verunglückte erlag im Landeskrankenhaus Sigmaringen seinen schweren Verletzungen. Er hinterläßt eine Frau und fünf Kinder.

nsg. Fellbach. Bei der am 19. und 20. September in der Hermann-Göring-Halle in Fellbach gezeigten Briefmarken-Lehr- und Sonderausstellungen werden 45 ausserlesene Sammlungen zu sehen sein.

nsg. Ludwigsburg. Einen Glückstag hatten drei hiesige Schüler, die aus den Kästen der Glücksmänner je einen Fünfsitzer zogen, und eine Gastwirtin, die sogar einen Sonderer einschießen konnte.

nsg. Heilbronn. Am Samstag trifft eine 40 Mann starke Hitler-Umlauber-Front-Kameradschaft ein, die bis zum 7. Oktober hier weilen und von der NSB, gemeinsam mit der SA, betreut werden wird.

mag, den traven zu erwohnen, gegenweige denn, die gestohlenen Sachen wieder zu erlangen. Der seltsame Hoteldieb schwang sich in die Lüfte und ließ sich nicht wieder sehen.

Zwillinge sahen sich nach 65 Jahren wieder

Als bei einer Gerichtsverhandlung in Köln ein Zeuge aufgerufen wurde und seine Personalien angab, hörte ein Zuhörer auf, zumal ihm auch die westfälische Mundart des Zeugen bekannt vorkam. Es stellte sich heraus, daß er seinen Zwillingenbruder vor sich hatte, den er hier nach 65 Jahren zum erstenmal wieder sah. Die heute 76jährigen Brüder waren im Alter von zehn Jahren getrennt worden, als man im Jahre 1877 ihren Vater, der auf einer Reise verunglückt war, tot heimbrachte. Sie waren damals in fremde Pflege gekommen und verloren sich aus den Augen, bis das Schicksal sie jetzt auf so eigenartige Weise wieder zusammenführte.

Störche sind heimtätig

Der Storch ist sehr anhänglich an die Gegend, in der er geboren wurde. Das wird jetzt wieder durch Meldungen aus dem storchreichsten Dorf Deutschlands, aus Bergenhusen in Schleswig-Holstein, bestätigt. Man hat dort viele Störche, die auf der Vogelwarte Helgoland beruht waren, festgestellt, die alle wieder, wenn auch nicht in ihrem Geburtsort, so doch in Schleswig-Holstein siedelten.

Wirtschaft für alle

Kartoffelverkauf durch den Erzeuger

Die der Kartoffelwirtschaftsverband Württemberg mitteilt, ist der Verkauf von Seifekartoffeln vom Erzeuger direkt an den Groß- und Kleinverbraucher erlaubt. Der Verkauf an Großverbraucher muß auf Grund eines Bezugsbescheides erfolgen, der Verkauf an Kleinverbraucher erfolgt auf Grund der Einkellerungsbescheide, die vom zuständigen Ernährungsamt abgegeben werden. Der Verkäufer darf beim Erzeuger nur gegen Auslieferung der vorgeschriebenen Seifekartoffel aufkaufen. Die Einkellerungsbescheide vom Kleinverbraucher muß der Erzeuger an den Disbaunenfahrer weitergeben, der ihm einen Kontrollschein dafür übergibt. Die dem Kleinverbraucher zuzurechnende Einkellerungsmenge beträgt je Kopf zweieinhalb Sektner.

Die Schwäbische Bank AG, Stuttgart. Die Gesellschaft, die eine Kapitalberichtigung um 0,2 auf 0,7 Millionen Mark vorgenommen hat, berichtet, daß der Umfang des Geschäftes sich 1941 weiter vergrößert hat. Die Bilanzsumme ist auf 9.075 (8.600) Millionen Mark angewachsen. Aus dem Reingewinn einschließlich Vortrag von 33.240 (20.295) Mark werden 4 vom Hundert Dividende auf das berechnigte A.K. verteilt (im Vorjahre 6 vom Hundert auf das alte A.K.).

Leib & Gimble AG, Stuttgart. Durch Aufschubzahlungen ist das Grundkapital um 100 000 auf 200 000 Mark erhöht worden.



ZEUGEN DEUTSCHER GROSSE RUFEN ZUM OPFER

19-20 SEPT.

KRIEGSWINTERHILFSWERK 1942/43

Gutet Ausfall der Tabakerte. Die deutsche Tabakerte des Jahres 1942 ist trotz mancher Schwierigkeiten sehr gut ausgefallen. Das Hauptprodukt ist vorzüglich. Die erste Ernteernte ist auf 25. September in Heidelberg für Gruppen und Sonderblätter angelegt. Der Ernteanfall des Anbaubereiches Württemberg, der auf 10 000 Sektner geschätzt ist, wird ebenfalls eingeschrieben, da es sich hier um ein wertvolles Bitterrauten handelt, nach dem besonders starke Nachfrage besteht.

Biehpreise. Ellwangen: Döhen 870, Silene 572,50, trüchtige Kalben 450 bis 650, Milchfähe 400 bis 600, Jungvieh 180 bis 300, Käber 56 bis 57 Mark je Zentner Lebendgewicht.

Schweinepreise. Ellwangen: Milchschweine 28,50 bis 32,50, Säuer 40 bis 60 Mark. — Gältingen: Milchschweine 20 bis 25, Säuer 70 bis 75 Mark. — Leutkirch: Ferkel 25 bis 30 Mark. — Saulgau: Ferkel 25 bis 30 Mark je Stück.

Heute wird verdunkelt: von 20.34 bis 6.33 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verantwortl. Schriftleiter Hellmut Alischer, Calw. Verlag: Schwarzwalder-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Stammheim, 16. September 1942

Todesanzeige

Mein innigstgeliebter Mann, unser treu-beforderter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Ludwig Proß

ist im Alter von 39 Jahren am 15. September von seinem schweren Leiden erlöst worden.

In tiefer Trauer:

Die Gattin: **Christine Proß**, geb. Strinz.
Die Kinder: **Fritz**, 3. Jt. im Osten und **Marianne** sowie alle **Anverwandten**.

Beerdigung Freitag nachmittag 1/2 2 Uhr.

Geislingen, 17. September 1942

Auf dem Felde der Ehre fiel für Führer, Volk und Vaterland am 11. Juli bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 25 Jahren unser einzig geliebter Sohn und Bruder

Gotthilf Haug

Maurer/Obergefe. in einem Art. Regt.

Er gab sein Leben für Deutschlands Freiheit und seine geliebte Heimat.

In tiefer Trauer:

Die Eltern **Friedr. Haug** mit **Frau Emilie**, geb. Niehammer.
Die Schwester **Anna**, Kindergartenin, 3. Jt. Ansbach.

Trauerfeier: Sonntag, den 20. September, 2 Uhr.

Unterhollbach, 16. September 1942

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben, unvergeßl. Vater, Schwiegervater und Großvater

Jakob Koller

im Alter von 81 1/2 Jahren von seinem schweren Leiden zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

In tiefer Trauer:

Fam. Johannes Koller
Fam. Georg Weber, Unterhollbach
Fam. Jakob Hermann, Seigental

Beerdigung Freitag nachmittag 2 Uhr, in Igelloch.

Demnsporn, 15. Sept. 1942

In tapferem soldatischem Einsatz fand unser lieber Sohn und Bruder

Wilhelm Dongus

M. G. Schütze in einem Inf. Regt.

geb. 27. 1. 1922, gest. 14. 8. 1942

bei einem starken feindlichen Angriff bei Woroneß den Heldentod. Sein heißer Wunsch, den Tag des Sieges miterleben, blieb ihm versagt. Er ruht auf dem Heldenfriedhof in Nikolajewka.

Die Eltern: **Karl Dongus u. Emma** geb. Vogl; die Geschwister: **Otto** und **Rut Dongus**; die Großmutter: **Barbara Dongus** und alle **Anverwandten**; mit uns trauert **Maria Eisenhacker**.

Die Trauerfeier fand in der Stille statt. Für alle uns erwiesene Teilnahme danken wir auf diesem Wege herzlich.

Unterricht

Die Krankenpflegeschule Freudenstadt des NS. Reichsbundes Deutscher Schwestern und weitere 12 Krankenpflegeschulen im Gau Württemberg-Hohenzollern bilden Frauen und Mädchen zu Krankenschwestern aus. Krankenschwestern ist ein Lebensberuf für die mütterliche Frau. Mindestaufnahmialter 18 Jahre. Die Ausbildung erfolgt im praktischen Einsatz im Krankenhaus und ist daher kostenlos. Staatliches Examen nach einjähriger Ausbildung. Auskunft erteilt die Jungschwesterführerin der Krankenpflegeschule und alle Dienststellen der NSV.



Efasit PUDER

Züße erholt, überangestrengt, brennend?

Da hilft allen, die viel gehen und stehen müssen, rasch Efasit-Fußpuder. Er trocknet, befeuchtet übermäßige Schweißabsonderung, verbietet Wäsen, Brennen, Wundlaufen. Hervorragend für Massage! Für die sonstige Fußpflege: Efasit-Fußbad, -Streme und -Tinktur. Streu-Dose 75 Pf., Nachfüllbeutel 50 Pf.

In Apotheken, Drogerien u. Fachgeschäften erhältlich

Biehverkauf
Wegen Betriebsaufgabe verkaufe ich am Samstag, den 19. September, mittags um 1 Uhr zwei

Schaffkühe
eine mit dem vierten 14 Tage alten Kalb, die andere mit dem sechsten Kalb, 20 Wochen trächtig, noch 7 Liter Milch gebend sowie ein 1 1/2-jähriges Kind.

Kath. Kess, Dachtel

Schöne

Zuchthäfin
(Brauner belg. Riese)
tauscht gegen schlachtfähige Hahnen.

Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwalder-Wacht“

Zum



AKANT

verhindert Faulen und vorzeitiges Keimen der Kartoffeln und Hackfrüchte!

vollkommen unschädlich

Billig im Gebrauch. Zu haben in Lebensmittel-Geschäften, Drogerien und Samenhandlungen. Bezugsquellen weist nach:
Emil Imhof, Ulm a. D.,
Wagnerstraße 106, Fernruf 3814.

Täglich das Haar gut durchbürsten!
Dann bleibt es länger sauber und behält seinen seidigen Glanz. Zu Kopfwasche das nicht-alkalische

SCHWARZKOPI SCHAUMPO

Absol. Schänle Oberhaugkett

Wer auf Anzeigen verzichtet, verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges.

24 Wochen trächtig, verkauft

Ausspanen
eines großen Daches wird Gipfel gefischt, der die Arbeit sofort ausführen kann.

H. Delschlüger'sche Buchdruckerei
Calw

Holunderbeeren

können am Freitag, den 18. September, vormittags von 8-10 Uhr in der **Biehalle beim Schlachthof** in Calw abgeliefert werden.

Rüchenbüfett

(Preis RM. 70.—)

wird verkauft

Zwinger 7